

lenwild eingesetzt wird. Sie ist spur-, hetz- und standlaut, sodass sich der Verlauf der Jagd genau verfolgen lässt. Sie brackiert im Wald und verfügt auch über eine gehörige Portion Wild- und manchmal auch Mannschärfe. Daher sollte dieser Hund ausschließlich in Jägerhände gelangen, damit er gemäß seinen Veranlagungen und Fähigkeiten entsprechend eingesetzt wird. Im Gegensatz zu vielen anderen Jagdhunden wird bei der Alpenländischen Dachsbracke in der Prüfung auch auf Verteidigungsbereitschaft und Wachsamkeit geprüft.

Besonderheiten: Dieser agile Hund ist freundlich zu Menschen und ein ruhiger, aber wachsamer Hausgenosse. Er besitzt einen starken Knochenbau und eine kräftige

Muskulatur. Das Haar ist derb und hart, kurz, aber nicht glatt und besitzt eine gute Unterwolle. Bei uns wird diese Rasse ausschließlich für den jagdlichen

Gebrauch gezüchtet. Sie ist nur etwas für Jäger, die den Hund fast täglich mit ins Revier nehmen können und ihn entsprechend seinen Anlagen fordern.



Altdeutsche Hütehunde

Gruppe 1 | Sektion 1: Schäferhunde | nicht FCI-anerkannt

Herkunft: Deutschland

Größe: Sehr unterschiedlich, in der Regel zwischen 50 und 70 cm.

Farben: Alle Farben und Farbkombinationen.

Geschichte: Der Begriff „Altdeutsche Hütehunde“ oder auch „Altdeutsche Schafhunde“ ist eine Sammelbezeichnung für verschiedene Schläge von Hütehunden, die in Deutschland vor allem

von umherziehenden Schäfern gehalten und gezüchtet werden. Die Hunde werden rein nach ihrer Verwendbarkeit und Leistungsfähigkeit bei der Hütearbeit selektiert, sodass das äußere Erscheinungsbild sehr unterschiedlich sein kann. Allerdings handelt es sich immer um mittelgroße, wendige Hunde mit einem mehr oder weniger langen Fell, das zuverlässigen Schutz gegen Witterungseinflüsse bietet. Alle diese Rassen

zeichnen sich durch große Widerstandsfähigkeit und Vitalität aus. Weitere wichtige Eigenschaften sind Ausdauer, Härte, Hitzeresistenz und Leichtfütterigkeit.

Charakter: Der Charakter der Altdeutschen Hütehunde entspricht dem eines typischen Arbeitshundes: temperamentvoll, draufgängerisch, selbstbewusst, eigenständig und arbeitswillig. Die Hunde besitzen ein großes Durchsetzungs-





vermögen, das sie bei der schweren Hütearbeit an den Schafen benötigen, und eine hohe Kooperationsbereitschaft, da sie ja einerseits selbstständig arbeiten, aber andererseits auf die kleinsten Anweisungen der Schäfer reagieren müssen.

Verwendung: Diese Hunde benötigen die Arbeit, um ausgeglichen und rassegemäß gefordert zu werden. Daher sind sie nur bedingt als reine Familien- und Begleithunde geeignet. Sie brauchen dann

eine konsequente Erziehung und ausreichend Bewegung. Mühelos legen sie lange Strecken neben dem Fahrrad oder dem Pferd zurück. Reine Spaziergänge reichen ihnen meistens nicht aus. Außerdem sollten sie weiterhin als Ersatz für die Hütearbeit mit anderen Aufgaben betraut werden. Das kann Fährten- oder Rettungshundearbeit sein oder im hundesportlichen Bereich Agility, Obedience oder Turnierhundesport. Wer den enormen Tatendrang dieser Hunde nicht be-

friedigen kann, wird früher oder später sicherlich Probleme mit ihnen bekommen, wenn sie als reine Familienhunde ohne rassegemäße Beschäftigung gehalten werden.

Besonderheiten: Regional haben sich unterschiedliche Schläge der Altdeutschen Schafhunde entwickelt, die einen mehr oder weniger einheitlichen Typ darstellen und entsprechende Bezeichnungen – die häufig auch einen Hinweis über ihre Herkunft beinhalten – tragen wie zum Beispiel Schafpudel (Seite 14 r.), Pommer-scher Pudel, Gelbbacken (Seite 14 l.), Tiger (Seite 13 o. r.), Schwarze Schafhunde (Seite 13 u. r.), Füchse wie zum Beispiel den Harzer Fuchs (Seite 13 groß) oder Westwälder Kuhhund. Letzterer nimmt eine Sonderstellung ein, da er wohl die einzige einheimische noch existierende Treibhunderasse ist, die ausschließlich an Rindern eingesetzt wird, wobei er aber auch Hütteeigenschaften besitzt und somit als Mischform zwischen Treib- und Hütehund bezeichnet werden kann. 1989 wurde die Arbeitsgemeinschaft zur Zucht Altdeutscher Hütehunde (AAH) gegründet, um diese alte Haustierrasse zu erhalten.

American Akita Amerikanischer Akita

Gruppe 5 | Sektion 5: Asiatische Spitze und verwandte Rassen | FCI-Nr. 344

Herkunft: Japan

Entwicklung: USA

Größe: Rüden 66–71 cm;

Hündinnen 61–66 cm.

Farben: Alle ursprünglichen Farben inklusive gestromt und gescheckt.

Geschichte: Der American Akita ist erst 1999 von der FCI als eigenständige Rasse anerkannt worden. Er entwickelte sich aus dem Akita. Der Akita gehört zu den ältesten Hunderassen der Welt. Ähnliche Hunde gab es in Japan schon vor mindestens 5000 Jahren. Nachweise für die gezielte Zucht lassen sich bis ins 15. Jahrhundert zurückverfolgen. Der Name stammt von der Präfektur Akita im nördlichen Teil der

Insel Honshu, wo die Rasse ihren Ursprung hat. Bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts soll der Akita hauptsächlich Gefährte der Samurai gewesen sein. 1931 wurde er zum Nationalbesitz erklärt und damit seine Ausfuhr verboten. Seit 1945 wird diese Bestimmung nicht mehr eingehalten und viele Hunde dieser Rasse wurden seitdem ausgeführt. Ein großer Teil dieser Hunde gelangte nach Amerika. Dort wurden sie weitergezüchtet und entwickelten sich weg von den in Japan gezüchteten Akitas. Lange Zeit war dieser Hund unter dem Namen Amerikanischer Akita bekannt, bis er 1999 offiziell die Bezeichnung Great Japanese Dog erhielt. Erst nach seiner Anerkennung wurde

er in die Gruppe 5 und dort in die Sektion 5 (Asiatische Spitze und Verwandte) eingeordnet und wird heute wieder offiziell als American Akita bezeichnet. Diese Hunde sind kräftiger und etwas kompakter gebaut als die nur unter dem Namen Akita (FCI-Nr. 255) geführten Hunde. Die meisten Exemplare besitzen auch eine schwarze Maske, was beim Akita unerwünscht ist. Einfarbig weiße Hunde haben keine Maske. Typisch ist das Stockhaar mit weicher Unterwolle, die andersfarbiger sein kann als das Deckhaar.

Charakter: Der American Akita ist ein selbstbewusster, dominanter, keineswegs leichtführiger Hund, der nur etwas für Menschen mit Hunderfahrung ist. Seine

Erziehung ist langwierig und muss mit äußerster Konsequenz erfolgen. Der Mensch muss als souveräner Rudelführer auftreten, damit der Hund seine Stellung in der Rangfolge akzeptiert und nicht versucht zu dominieren. Gut sozialisiert ist er normalerweise freundlich gegenüber Menschen. Artgenossen gegenüber verhalten sich die Hunde – besonders die Rüden – dominant bis aggressiv. Auch ist der Jagdtrieb noch stark ausgeprägt. Daher ist es zu empfehlen, diese Hunde in der Öffentlichkeit an der Leine zu halten, um unliebsame Überraschungen zu vermeiden. Zu Hause sind sie gute Wächter, die Hab und Gut verteidigen würden.



American Bulldog

Gruppe 2 | Sektion 2: Molossoide | nicht FCI-anerkannt

Herkunft: USA

Größe:

Bully/Johnson-Typ – Rüden 59–69 cm;
Hündinnen 53–64 cm.

Standard-Typ – Rüden 58–71 cm;
Hündinnen 49–64 cm.

Gewicht: Bully/Johnson-Typ –

Rüden 34–54 kg; Hündinnen 27–41 kg.

Standard-Typ – Rüden 34–50 kg;

Hündinnen 27–39 kg.

Farben: Weiß; Weiß mit roten oder
falbfarbenen Abzeichen; gestromt.

Geschichte: Der American Bulldog stammt direkt vom English Bulldog ab. Da die englischen Gefängnisse im 17. Jahrhundert voll waren mit zahlungsunfähigen Schuldnern, wurde vielen die Möglichkeit einer Aussiedlung nach Amerika angeboten, nicht zuletzt, um die finanzielle Belastung der englischen Krone zu vermindern. Die Siedler nahmen ihr gesamtes Hab und Gut sowie ihre Hunde mit und züchteten mit ihnen in der neuen Heimat weiter. Der Bulldog

wurde damals von ihnen zum Bewachen von Haus und Hof sowie für die Jagd und zum Treiben der Rinder eingesetzt. Welche anderen Hunderassen noch beteiligt waren, bis sich der American Bulldog als einheitlicher Typ entwickelt hat, ist nicht genau bekannt. In ihm fließt wahrscheinlich das Blut von Boxer, Dogo Argentino, Pointer und vielen mehr. Bevor der American Bulldog nach Europa kam, war er uns schon durch alte Fernsehserien bekannt. So war er der Begleiter der „Kleinen Strolche“ und verkörpert auch den Hund Spike in der Zeichentrickserie „Tom und Jerry“.

Verwendung: Der American Bulldog ist ein kräftiger, muskulöser Hund mit freundlichem Wesen. Mit etwas Hundeerfahrung ist er gut zu erziehen, sollte aber nicht mit Härte ausgebildet werden. Für den Schutzdienst ist er nur bedingt zu empfehlen, denn die Ausbildung muss wirklich gründlich und gewissenhaft erfolgen. Wachsamkeit ist ihm angeboren, daher ist er für die Begleithundausbildung, die Fährtenarbeit sowie für alle Arten von Hundesport geeignet. Durch frühe Sozialisation, gründliche Erziehung und einfühlsame Behandlung wird er zu einem angenehmen, zuverlässigen Begleit- und Familienhund.



Charakter: Bei der Entwicklung dieser Rasse wurde weniger auf bestimmte anatomische Merkmale geachtet; viel wichtiger waren Fähigkeiten wie Stärke und Selbstbewusstsein für das Treiben des Viehs, aber auch Schnelligkeit und Beweglichkeit bei der Jagd. Der American Bulldog wurde auch immer auf Verträglichkeit selektiert, sodass er sich sein ausgeglichenes Wesen bis heute erhalten hat. Er wird als führerweich und sensibel beschrieben, wobei ei-

ne gewisse Sturheit durchaus dazugehört. Gegenüber Artgenossen gilt er als dominant, ist aber kein Raufer.

Besonderheiten: Die Rasse ist bisher nur vom American Kennel Club anerkannt. Es gibt den Bully/Johnson- und den Standard-Typ, die sich allerdings nur geringfügig in Größe und Erscheinungsbild unterscheiden. Ersterer besitzt einen klaren Vorbiss, der beim Standard-Typ nicht so stark ausgeprägt ist.

Weißer American Bulldogs neigen gelegentlich zu Taubheit und sind für Hauterkrankungen anfälliger als die bräunlich gefärbten.

In manchen Bundesländern wird diese Rasse zu den gefährlichen Hunden gezählt, deren Haltung mit bestimmten Auflagen verbunden ist. Daher sollte man sich vor Anschaffung dieser Rasse nach den aktuellen Bestimmungen und Vorschriften erkundigen.

American Cocker Spaniel

Gruppe 8 | Sektion 2: Stöberhunde | FCI-Nr. 167

Herkunft: USA

Größe: Rüden 38 cm; Hündinnen 36 cm.

Farben: Schwarz; alle Einfarbigen außer Schwarz; mehrfarbig.

Geschichte: Der American Cocker Spaniel ist ein direkter Abkömmling von Englischen Cocker Spaniels, die Ende des 19. Jahrhunderts von Großbritannien nach Amerika gelangten. Seit den 1930er-Jahren wurde er in einem anderen Typ weitergezüchtet. 1943 stellte der American Kennel Club den ersten Standard auf. 1946 hat der englische Kennel Club die Rasse anerkannt. Erst 1993 wurde der gültige Standard festgelegt, 1999 wurde der American Cocker Spaniel schließlich von der FCI anerkannt. Laut Standard wird er als die kleinste Rasse in der Gruppe der Hunde für Jagd- und Fischereiliebhaber bezeichnet. Bezüglich der Farbe wird der American Cocker Spaniel in drei Gruppen eingeteilt, die im Standard genau beschrieben sind:

schwarz, einfarbig außer schwarz und mehrfarbig. Zu den schwarzen American Cocker Spaniels zählen auch schwarze Exemplare mit Lohzeichnung. Die nicht-schwarzen einfarbigen Hunde besitzen Farben vom hellsten Creme bis zum dunkelsten Rot, wobei auch Braun und Braun mit Loh dazugehören. Etwas Weiß ist bei den einfarbigen nur an der Brust und/oder am Hals erlaubt. Die mehrfarbigen American Cocker Spaniels haben zwei oder mehr klare, gut voneinander abgegrenzte Farben, wobei eine davon Weiß sein muss. Hier sind dieselben Farben anerkannt wie beim English Cocker Spaniel sowie jede dieser Farbkombinationen mit Loh-Abzeichen.

Charakter: Obwohl der American Cocker Spaniel von Stöberhunden abstammt und ausdauernd und schnell ist, wird er kaum mehr jagdlich eingesetzt. Zuchtziele waren eher eine elegante und attraktive Erscheinung und ein liebenswerter Charakter. Tatsächlich ist der American Cocker Spaniel ein unkomplizierter, fröhlicher

Hund, der temperamentvoll ist, ohne jemals aggressiv zu sein oder Furcht zu zeigen. Er ist ein liebenswerter Familien- und Begleithund. Er ist jederzeit für ein Spiel zu haben, genießt ausgedehnte Spaziergänge, hat aber keinen übermäßigen Bewegungsdrang und muss auch nicht unbedingt jagdlich oder sportlich gefordert werden.

Besonderheiten: Allerdings bedarf das Fell eines gewissen Pflegeaufwands, wenn es dem rassetypischen Erscheinungsbild entsprechen soll. In dem häufig bis auf den Boden reichenden Haarkleid der unteren Körperhälfte bleibt so manches Souvenir vom Spaziergang hängen, welches dann gründlich ausgebürstet werden muss.

Vor Inkrafttreten des Kupierverbotes wurde die Rute dieser Hunde sehr kurz kupiert. Heute wird sie spanieltypisch leicht nach unten gebogen gehalten, verschmilzt dann aber optisch mit dem langen Körperhaar.



American Foxhound

Gruppe 6 | Sektion 1: Laufhunde | FCI-Nr. 303

Herkunft: USA

Größe: Rüden 56–63,5 cm; Hündinnen 53–61 cm.

Gewicht: 30–34 kg.

Farben: Alle Farben.

Geschichte: Als die allerersten europäischen Siedler nach Nordamerika gelangten, brachten sie Jagdhunde aus Irland, England und Frankreich mit. Aus diesen entstanden durch zahlreiche Kreuzungen die Vorfahren des American Foxhounds. George Washington importierte 1770 eine Reihe von Jagdhunden aus England. 1785 schickte ihm der Franzose LaFayette französische Foxhounds. Ihnen wurde nachgesagt, ihre Stimmen klängen wie die Glocken von Moskau. Diese Hunde waren die züchterische Basis für den American Foxhound. 1886 wurde die Rasse erstmalig vom American Kennel Club als eigenständig anerkannt. Heute gibt es eine Reihe unterschiedlicher Linien in den USA, die nicht nur zur Jagd, sondern auch als Ausstellungshunde verwendet werden.

Charakter: Der Foxhound fühlt sich wie alle Meutehunde im Rudel wohl und kann verkümmern, wenn er als Einzelhund gehalten wird. Auf alle Fälle benötigt er täglich ausreichend Auslauf und rassegemäße Beschäftigung. Er ist relativ zurückhaltend, hat also nicht unbedingt ein überschäumendes Temperament und ist auch nicht aggressiv gegenüber Menschen und Tieren. Gegenüber seiner Familie kann er sich aber durchaus als Beschützer fühlen und sie verteidigen.

Verwendung: Der American Foxhound wird zur Fuchsjagd in der Meute eingesetzt. Die Tiere jagen selbstständig, ohne von ihrem Führer angeleitet werden zu müssen. Sie besitzen einen typischen Spurlaut, an dem ihre Besitzer die Tiere individuell unterscheiden können. Die Hunde müssen so gebaut sein, dass sie schnell und ausdauernd ihre Beute in jeglichem Gelände verfolgen können. Diese Rasse ist nur für Menschen geeignet, die den Tieren ein großes, möglichst abgegrenztes Territorium bieten können, auf dem sie sich ungezwungen bewegen



dürfen, und die sie gemäß ihrer jagdlichen Eigenschaften beschäftigen.

Besonderheiten: In Europa ist diese Hunderasse nicht anzutreffen, da hier die englischen Foxhounds weitergezüchtet wurden.

Die Farbe der Tiere spielt im Standard keine Rolle, nur Körperbau und Charakter sind von Bedeutung.

American Hairless Terrier Amerikanischer Nackthund

Gruppe 5 | Sektion 6: Urtyp | Nicht von der FCI anerkannt

Herkunft: USA

Größe: 30–40 cm.

Gewicht: 5–10 kg.

Farben: Alle Farben außer Merle; meistens Braun, Rosa oder Grau mit deutlich abgesetzten grauen, goldfarbenen, schwarzen oder rötlichen Punkten.

Geschichte: Der American Hairless Terrier, kurz AHT genannt, hat sich aus dem Rat Terrier (eine Rasse, die auch nur in den USA anerkannt und aus dem Fox Terrier hervorgegangen ist) entwickelt. Im Jahr 1972 gab es in einem Wurf eines Rat Terri-

ers einen Welpen, der keine Haare hatte. Durch mehrere Kreuzungsversuche mit anderen Rat Terriern gelang es, diese Haarlosigkeit gezielt zu erhalten. Seit 1988 wird die Rasse eigenständig gezüchtet. 2004 wurde sie vom United Kennel Club und 2016 vom American Kennel Club anerkannt. Mit einer möglichen vorläufigen Anerkennung durch die FCI ist durchaus in den nächsten Jahren zu rechnen. Im Gegensatz zu den anderen bei uns bekannten Nackthunderassen wird die Haarlosigkeit beim AHT rezessiv vererbt. Beide Elternteile müssen also das Gen für die Nacktheit an ihre Nachkommen weiterge-

